

wesens werden hier gestellt. Darum erscheint eine Mitarbeit der dgs hier unabdingbar.

Die globalisierte und mittlerweile umfänglich digitalisierte Welt erfordert zukünftig noch deutlich mehr Engagement in den sogenannten neuen Medien. ‚Im Bilde sein‘ und ‚Gespräch bleiben‘ scheinen hier häufig die Prämissen zu sein. Für die dgs heißt das auch, die Öffentlichkeit für die Themen der Sprachheilpädagogik zu gewinnen. Aus diesem Grund verleiht die dgs seit 2010 im Rahmen ihres Bundeskongresses den Preis „Gute Sprache“. Ausgezeichnet werden Personen oder innovative Projekte, die in der Öffentlichkeit stehen und sich durch vorbildhafte, kindgerechte Sprache auszeichnen. Der Preis wurde 2010 an Tom Buhrow für die Radiosendung „Tim fragt Tom“ verliehen. Im Jahr 2012 erhielten die Sänger und Musiker von Bläck Fööss sowie das Schulamt der Stadt Köln den Preis, da sie durch das Wiederbeleben

des Singens mit Schülerinnen und Schülern und dem Erhalt der regionalen Sprache einen wichtigen Beitrag zur Sprachförderung leisten. 2014 ging der Preis an die Redaktion der LOGO-Nachrichten des Kinderkanals von ARD und ZDF. Der Preisträger 2016 war Christoph Metzelder, der mit dem Buch „Jojo kommt ins Team – Camp Castle“ auf deutschlandweite Lesereise ging und während dieser Zeit mehrere hundert Kinder animierte, sich mit ihren Stärken und Talenten auseinanderzusetzen (siehe auch [www.dgs-ev.de](http://www.dgs-ev.de)). Rolf Zuckowski ist der Preisträger 2018. Die dgs möchte mit diesem Preis die schon mehrere Jahrzehnte andauernde verantwortungsbewusste Kreativität von Herrn Zuckowski würdigen. Seine Kinderlieder sind Werke, die geprägt waren und sind von Toleranz und Respekt anderen gegenüber, die von der Verantwortung für unsere Welt und für den Frieden in derselben handeln und dennoch locker, leicht und fröhlich klin-

gen. Charakteristisch für all diese Kinderlieder ist aber eben auch eine kindgerechte Sprache.

Sicherlich braucht es weitere, vielfältige innovative Ideen, um die dgs auf das nächste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts vorzubereiten. Leitend sollte dabei der Gedanke sein, die Eigenständigkeit der wissenschaftlichen Sprachheilpädagogik zu erhalten, um den Erfordernissen derer, die sprachliche Hilfen und Unterstützung bedürfen in hinreichendem Maße gerecht werden zu können.

### Korrespondenzadresse

[zupp@dgs-ev.de](mailto:zupp@dgs-ev.de)

DOI dieses Beitrags:

10.2443/skv-s-2018-56020180405

[www.doi.org](http://www.doi.org)



## Eigenständigkeit der Sprachheilpädagogik in Zeiten der Inklusion: Eine Herausforderung für Lehrerbildung, Forschung und Disziplinentwicklung

Stephan Sallat (Halle) & Tanja Jungmann (Rostock)

Vor 50 Jahren war das Ausrufen der Eigenständigkeit der Sprachheilpädagogik ein starkes Zeichen der inhaltlichen Abgrenzung, einerseits zu den anderen Behindertenfachrichtungen in der Sonder- und Rehabilitationspädagogik (heute: sonderpädagogische Förderschwerpunkte), andererseits zum medizinisch-therapeutischen Bereich. Die spezielle Expertise der Sprachheilpädagogik sollte sichtbar werden, als spezifisches Angebot wirksam sein und weiterentwickelt werden. Dieser Impuls betraf die Wissenschaft (Einrichtung spezifischer Lehrstühle an den Universitäten und entsprechender Studiengänge) und die Institutionalisierung schulischer sowie vor- und außerschulischer sprachheilpädagogischer Förderorte

und -systeme (Sprachheilschulwesen, Sprachheilkindergärten, Prävention und Früherkennung). Diese entwickelten sich in Ost und West ganz unterschiedlich, da die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen – in den 60er Jahren, ebenso wie in der Wendezeit und aktuell – stets die Möglichkeiten der Disziplin als Ganzes, aber auch das unmittelbare Arbeitsfeld von Sprachheilpädagogen beeinflusst haben. Aktuell stellen die Umsetzung eines inklusiven Bildungssystems und die Ermöglichung von Teilhabe und Partizipation für alle Schülerinnen und Schüler am gemeinsamen Unterricht die größte Herausforderung dar. Hierdurch werden die etablierten Systeme wie Sprachheilschule und Sprachheilkindergarten in Frage gestellt

und neue institutionelle Rahmenbedingungen und daraus folgend neue Aufgaben und Zuständigkeiten für die Disziplin der Sprachheilpädagogen geschaffen. Insbesondere in den nördlich gelegenen Bundesländern ist eine sukzessive Schließung sprachheilpädagogischer Einrichtungen (Sprachförderzentren, Sprachheilschulen, Sprachheilkindergärten) zu beobachten. Die sprachheilpädagogische Expertise wird damit subsidiär verteilt. Ist sie unter diesen Rahmenbedingungen weiterhin sichtbar und wirksam? Werden Sprachheilpädagogen weiter als Spezialisten für Sprache und Kommunikation hinzugezogen oder ist die Schließung der Institutionen gleichzusetzen mit einem Verlust der Expertise? Für die eher südlichen Bundesländer gilt dies nicht in glei-